

Autorität und Erziehung vom Gesichtspunkte der Pädagogik Rudolf Steiners

Autor(en): **Homberger, Thomas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse**

Band (Jahr): **47 (1974-1975)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-851860>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Autorität und Erziehung vom Gesichtspunkte der Pädagogik Rudolf Steiners

Wir leben in einer Zeit, in der das Mündigwerden des Menschen und der Menschheit anschaulich und erlebbar ist. Aus diesem Mündigwerden heraus sträubt sich der heutige Mensch ganz allgemein dagegen, etwas auf Autorität hin anzunehmen. Nur was eigener Einsicht entspringt, kann zählen. Andererseits begegnet er einer Vielzahl von Spezialisten – die für sich immer den Anspruch auf Autorität aus dem Wesen ihres Spezialistentums machen –, die er sich oft gezwungen sieht, ernst zu nehmen. Er ist nicht in der Lage, die Wege, die der Spezialist zur Urteilsbildung gegangen ist, nachzuvollziehen, weil die Erarbeitung der nötigen Grundlagen meist nicht möglich ist. So steht der Mensch einem höchst zwiespältigen Erlebnis gegenüber: Seiner Mündigkeit sind durch die Entwicklung des modernen Lebens ständig Grenzen gesetzt. Er kann diesem Zwiespalt aber begegnen, indem er versucht, durch die Entwicklung seines eigenen Wesens und besonders seines Denkens immer mehr Licht in alle Zusammenhänge zu bringen. Dadurch wird er nicht etwa Spezialist auf allen Gebieten, sondern er kann durch die eigene Anstrengung immer besser durchschauen lernen, wie gedacht wird und kann dadurch – unabhängig von Fachwissen – die Dinge beurteilen, vor allem in ihrer Beziehung zum Menschen im weitesten Sinn. Inwieweit der Mensch aber seine eigene Mündigkeit verwirklichen kann und will, hängt von seinem Bemühen ab. Unseren Kindern die Möglichkeit zu solcher Mündigkeit zu geben, ist unser aller Ziel.

Soll der Mensch unabhängig von Autoritätsansprüchen leben können, so müssen wir ihm als Heranwachsendem jene Kräfte vermitteln, die es ihm erlauben, als Erwachsener im weitesten Umfange an sich selbst zu arbeiten. Oder mit anderen Worten: Welchen Weg müssen wir in der Jugend gehen, damit wir wirklich freie, von Autoritäten unabhängige Menschen als Erwachsene vor uns haben?

In vielen pädagogischen Werken der neueren Zeit (z. B. bei Dreikurs und Neill) wird die Ansicht vertreten, daß durch möglichst frühes Urteilen und Beurteilen durch die Kinder die Kraft des selbständigen Denkens geübt wird. Diese Kraft könne dann vom Erwachsenen gesteigert werden zur Erlangung immer größerer Unabhängigkeit. Dieses frühe Urteilen und Beurteilen durch die Kinder scheint bei oberflächlicher Betrachtung ein gangbarer Weg zu sein. Er wird in den Schulstuben der ganzen Welt schon seit langer Zeit beschritten, indem die Kinder von der ersten Klasse an gehalten werden, ihre eigene Meinung zu bilden, und in vielen Zusammenhängen zu diesem eigenen Urteilen direkt provoziert werden (ich denke z. B. an sogenannte Klassengespräche von jungen Kindern, wie sie vor etwa fünfzehn Jahren als Gipfel methodischen Geschicks gepriesen wurden und z. T. heute noch in Mode sind). Die intellektualistische Ausrichtung der Schule – wie wir sie seit Jahrzehnten weltweit erleben – richtet sich ständig an das Urteilen der Kinder. Wie ist das Ergebnis dieses Unterrichtes? Ist es gelungen, jene wachen, zur Aktivität drängenden, an sich selbst schaffenden Generationen heranzubilden? Schlagworte wie «Konsumgesellschaft» sagen genug darüber, daß dieses Ziel bei weitem nicht erreicht worden ist. Man spürt weltweit, daß der intellektualistische Zwang kräfteaubend wirkt.

Die Erziehung im allgemeinen und die Schule im besonderen soll erneuert werden. «Schafft die alte Schule ab!» ertönt der Ruf. In diesem Ringen um Ueberwindung des Alten und Finden des Neuen ist man sich bewußt, daß sich Erziehung und Schulung nach dem Kinde richten müßten. «Als meine erste Frau und ich die Schule gründeten, hatten wir einen Grundgedanken: die Schule kindgeeignet zu machen – nicht die Kinder schulgeeignet.» (Neill: Theorie und Praxis der antiautoritären Erziehung. S. 22) «Erziehung ist im Wesentlichen eine

Tätigkeit am Kind, sie kann nicht fruchtbar ausgeführt werden ohne eine Erkenntnis vom Kind. Das ist eine grundlegende Wahrheit, aus der die Erziehenden eines Tages werden ihre Schlüsse ziehen müssen» (Dottrens: The Primary School Curriculum, Unesco Monographs on Fundamental Education, Seite 150, Uebersetzung vom Referenten.) In diesem Bemühen sind wir gegenwärtig auf einer Stufe angelangt, auf der wir gern die Kinder fragen, was für sie bekömmlich sei, weil wir uns davor fürchten, etwas über die Kinder zu stülpen, sie z. B. «schulgeeignet» zu machen. Dieses Bemühen, die Kinder nicht zu vergewaltigen, ist ein positiver Schritt; er entspringt dem eingangs geschilderten Ringen um Freiheit. Die Frage ist nur, kann das Kind wissen, beurteilen, entscheiden, was für es gut ist? Wir provozieren wiederum das Kind zum eigenen Urteil. Wir haben aber gesehen, daß dieses möglichst frühe eigene Urteilen, das jedem intellektualistischen Schulsystem zugrunde liegt, ja gerade nicht die Voraussetzungen gibt, die den Menschen befähigen, im beschriebenen Sinne seine Entwicklung in die Hand zu nehmen. Ob das Kind dem Schulzwang folgend eigene Urteile fällen muß oder ob es dem «Freiheitszwang» folgend selber beurteilen muß, was ihm bekommt, spielt keine so große Rolle: Das Entscheidende liegt in der Tätigkeit des selbständigen Urteilens.

Weshalb bringt das frühe Urteilen nicht das gewünschte Resultat der Kraft zur Unabhängigkeit des Erwachsenen? Weil das Kind, ohne die Urteilsgrundlagen in seiner Seele zu tragen, eine Tätigkeit (nämlich das Urteilen) ausführen muß, die über seine Kräfte geht. Seine sogenannten Urteile sind dann begründet in Wünschen, Neigungen, Begierden, Vorlieben, Sympathien und Antipathien, kurz in Subjektivem. Dadurch können sich die Kräfte, welche dem Erwachsenen zum objektiven Urteil zur Verfügung stehen müssen, zu wenig bilden, das Urteil aus innerer Anschau-

Das Kinderdorf Pestalozzi Trogen

sucht per 1. August 1974 einen verheirateten

Sozialarbeiter

für folgende Aufgaben:

– Leitung des Jugendhauses mit rund 20 jungen Burschen und Mädchen aus verschiedenen Nationen, welche tagsüber auswärts in der beruflichen Ausbildung stehen.

– Fürsorgerische Betreuung der Hausgruppe in allen Belangen.

Je nach Voraussetzungen besteht die Möglichkeit, die Teilzeitfunktion des internen Berufsberaters zu übernehmen (etwa 20 bis 30 Erstberatungen pro Jahr).

Wir erwarten vom Hausvater genügend Erfahrung in der Jugend- und Sozialarbeit und von der Hausmutter die Fähigkeit, einen größeren Haushalt mit Jugendlichen zu führen (ohne Kochen). Idealalter 30 bis 35 Jahre.

Es steht eine moderne Dienstwohnung zur Verfügung.

Interessenten, welche sich von der Arbeit in einer internationalen Erziehungsgemeinschaft angezogen fühlen, wollen ihre Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen senden an die **Dorfleitung Kinderdorf Pestalozzi, 9043 Trogen**, Telefon 071 94 14 31 (intern 15 oder 16).

Schulgemeinde Illnau-Effretikon

Unser Gemeindeteil Effretikon hat sich dank seiner günstigen Lage und infolge seiner guten Bahnverbindungen zu einer aufstrebenden Stadt entwickelt, gehört jetzt noch zur Gemeinde Illnau und wird in den nächsten Tagen «STADT ILLNAU-EFFRETIKON» heißen.

Für unsere sich ständig weiterentwickelnde Schule suchen wir zur Vervollständigung unseres Lehrkörpers auf Beginn des Schuljahres 1974/75 noch Lehrkräfte für die

Oberstufe: 1. Real- u. 3. Realklassen

Wenn Sie daran interessiert sind, mit einem flotten Kollegenteam und einer aufgeschlossenen Behörde zusammenzuarbeiten, werden Sie sich bei uns wohlfühlen.

Bei der Wohnungssuche ist Ihnen unser Sekretariat gerne behilflich. Die Besoldung entspricht den zulässigen kantonalen Höchstansätzen.

Bewerber/innen, die ihre Lehrtätigkeit in ein Wohngebiet mit allseits nahen Wäldern, neuen Schulhäusern mit neuzeitlichen Unterrichtshilfen und an günstiger Verkehrslage zwischen Zürich und Winterthur verlegen möchten, richten ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an das Schulsekretariat, Bahnhofstraße 28, 8307 Effretikon, Telefon 052 32 32 39.

Für Auskünfte stehen Ihnen auch Ihre zukünftigen Kollegen gerne zur Verfügung.

Schulpflege Illnau-Effretikon

Schule Kloten

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 sind an unserer Schule einige Lehrstellen an der

Primarschule

(Unter- und Mittelstufe)

Oberschule

Realschule

Sekundarschule

(sprachlicher Richtung)

neu zu besetzen.

Nebst neuesten und modernsten Schulanlagen bietet eine aufgeschlossene Schulpflege Gewähr für die Anwendung moderner technischer Hilfsmittel für den Unterricht und ein angenehmes Arbeitsklima. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich.

Die Besoldung richtet sich nach der Besoldungsverordnung des Kantons Zürich. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Die auswärtigen Dienstjahre werden angerechnet. Es kommen auch außerkantonale Bewerberinnen und Bewerber in Frage.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind an das Schulsekretariat Kloten, Stadthaus 8302 Kloten, zuhanden des Schulpräsidenten, Herrn J. Adank, zu richten. Für telefonische Auskünfte stehen wir Ihnen jederzeit gerne zur Verfügung (Telefon 01 813 13 00).

Schulpflege Kloten

Oberländisches Asyl Gottesgnad Spiez

An unserer Sonderschule für körperlich und geistig schwerst behinderte Kinder ist die Stelle der

LEITERIN

zu besetzen.

Unsere zukünftige Leiterin sollte eine heilpädagogische Ausbildung und Interesse an der Arbeit mit schwerst behinderten Kindern haben.

Die Entlohnung, entsprechend der Ausbildung, richtet sich nach den Richtlinien für die Besoldung der Lehrkräfte an den heilpädagogischen Sonderschulen für praktischbildungsfähige Kinder.

Offerten mit den üblichen Unterlagen sind einzureichen an den Heimleiter des Asyls Gottesgnad Spiez, 3700 Spiez, Telefon 033 54 45 31.

An der

Primarschule Kleinbasel

ist auf den 16. April 1974 die Lehrstelle an einer

Fremdsprachenklasse, Unterstufe

(2. bis 4. Schuljahr)

neu zu besetzen. Es handelt sich bei dieser Klasse um eine Kleinklasse mit maximal 20 Schülern, in welcher fremdsprachige Kinder so lange unterrichtet werden, bis sie dem Unterricht an einer normalen Primarklasse zu folgen vermögen.

Erfordernisse: Primarlehrerausweis oder Primarlehrerpatent. Fremdsprachenkenntnisse: Spanisch (französisch, englisch u. a. sind erwünscht) im Hinblick auf einen guten Kontakt mit den Schülern und ihren Eltern. Die Unterrichtssprache ist Deutsch.

Bewerbungen sind zu richten an das Rektorat der Primarschule Kleinbasel, Hammerstraße 23, 4058 Basel.

Flims

Die **Gemeindesekundarschule Flims** sucht im Hinblick auf steigende Schülerzahlen auf Frühling/Herbst 1974 einen weiteren

Sekundarlehrer

(sprachlich/historischer Richtung)

Interessenten für diese neugeschaffene Stelle bitten wir, sich mit dem **Schulratspräsidenten, B. Hösly, 7018 Flims-Waldhaus**, in Verbindung zu setzen.

Selbstverständlich steht Ihnen Herr Hösly auch für alle Auskünfte über die ausgezeichnete Besoldung und das angenehme Arbeitsklima zur Verfügung.

Kinderheim Mätteli Münchenbuchsee

Welche heilpädagogisch ausgebildete Lehrkraft,

Lehrerin

Lehrerin für Praktischbildungsfähige

Werklehrerin

Kindergärtnerin

oder Lehrkraft

mit gleichwertiger heilpädagogischer Ausbildung hätte Interesse und Freude, an einer unserer Sonderschulklassen (Unterstufe) zu unterrichten? Die Besoldung richtet sich nach dem Regulativ des Kantons Bern.

Externat.

Anfragen und Bewerbungen bitte an die Leitung des Sonderschulheimes Mätteli, Schöneggweg 60, 3053 Münchenbuchsee (Telefon 031 86 00 67).

Heilpädagogische Sonderschule Außerschwyz, 8807 Freienbach SZ

Im Rahmen der Erweiterung unserer Schule suchen wir auf Herbst 1974

1 LEHRKRAFT

für die Stufe der Praktischbildungsfähigen.

Als Lehrer/in oder Kindergärtnerin mit heilpädagogischer Ausbildung finden Sie bei uns eine interessante und selbständige Tätigkeit in kleinem Team.

Wir bieten eine gute Arbeitsatmosphäre, zeitgemäße Besoldung, fortschrittliche Sozialleistungen und Fünftageswoche.

Wir freuen uns auf Ihre schriftliche oder telefonische Anmeldung. Für weitere Auskünfte wenden Sie sich bitte an den Schulleiter, Herrn A. Vonwil, dipl. Psychologe, Wiesenstraße 27, 8807 Freienbach, Telefon 055 48 32 49.

ung von dessen Notwendigkeit, auch wenn es vielleicht den Neigungen und Wünschen zuwiderläuft, kann nicht gebildet werden.

Die beschriebenen Tatsachen können bei sorgfältiger Beobachtung des Lebens festgestellt werden. Wir möchten aber erkennen können, *warum* dem so ist. Die Ursache dafür, daß die Entwicklung zur Selbständigkeit nicht geradlinig erfolgt, liegt im Wesen des Menschen begründet. Wir müssen uns daher über unser Wesen ein Bild zu machen versuchen. Dagegen sträubt sich allerdings unsere Zeit und will uns die Möglichkeit der Erkenntnis absprechen. Dazu etwa Neills erster Satz im bereits erwähnten Buche: «Niemand weiß viel von der Psyche des Menschen.» Und weil man nicht viel weiß, nimmt man aus den Denkgewohnheiten, die man sich angeeignet hat, an, das Kind sei seinem Seelenwesen nach gleich wie ein Erwachsener, nur kleiner. Aus dieser (unausgesprochenen) Annahme heraus werden dann viele der verschiedenen Reformprogramme entwickelt. Diese unreflektierte Anschauung ist aber ein Irrtum, der bei differenzierter Betrachtung zu Tage tritt. *Im Laufe seiner Entwicklung bildet der Mensch seine Fähigkeiten um, wandelt er sein Wesen.*

Die Erziehungskunst Rudolf Steiners macht diese Umwandlung des Wesens des Kindes zu ihrer Grundlage. Darum darf mit Fug und Recht behauptet werden, daß die darauf fußenden Schulen ihrer Intention nach kindgeeignet seien. Bei der Betrachtung der Entwicklung des Kindes macht uns Rudolf Steiner darauf aufmerksam, wie das kleine Kind alle seine Fähigkeiten auf der Kraft zur Nachahmung aufbaut, auf der Nachahmung derjenigen Vorbilder, die es umgeben. Jeder von uns, der mit vorschulpflichtigen Kindern zu tun hat, kann beobachten, daß sein Vorbild wirkt, ob er will oder nicht. Spricht er z. B. undeutlich, so wird das Kind undeutlich sprechen, wenn bestimmte Tischsitzen herrschen, wird das Kind sie unbewußt übernehmen. Als Erzieher ist uns nichts anderes möglich, als

uns zu bemühen, ein möglichst gutes Vorbild zu sein. Auch dazu brauchen wir die eingangs geschilderte Kraft zur Arbeit an uns selbst.

Verfolgen wir das Kind weiter, so finden wir, daß diese ungemein intensive Kraft zur Nachahmung sich allmählich verliert. Durch sie hat das Kind die Grundlage zur Aktivität, zum seinen Leib ergreifen können gelegt, je nach den Vorbildern, die es umgeben und je nach dem, was es als eigenes Wesen mitgebracht hat, was es selbst ist. Dieses eigene Wesen, die Individualität kann sich aber nicht äußern in eigenen Urteilen und Entschlüssen, sondern in der *Art der Nachahmung*.

Wenn die Zeit des Nachahmens verklingt, steigt ein neues Bedürfnis aus der Seele des Kindes herauf: Es möchte in die Welt hineingeführt werden mit ihren vielen Wundern, dabei genügt es ihm nicht mehr, Vorgemachtes nachzutun, sondern es möchte erfahren können, wie die Welt ist. Es möchte von uns Erwachsenen in die Welt geführt werden und lernen. «Warum sind die Seen blau? Weshalb müssen alle Menschen sterben? Wer sagt dem Wind, wo er blasen muß?» Das sind Fragen eines Kindes, wie wir sie täglich hören können. Wir müssen sie beantworten, wenn wir die Freude des Kindes am Kennenlernen nicht an der Wurzel treffen wollen. Dabei wird das Kind unsere Antwort vertrauensvoll entgegennehmen. Es ist in seinem Innern noch nicht im Stadium des Zweifels; aus sich heraus möchte es uns für voll, für kompetent nehmen. Haben wir ein Recht dazu, dem Kind als diejenigen gegenüberzutreten, die «es» wissen? Wir haben sogar die Pflicht dazu, nicht weil wir so vollkommen sind, sondern weil die Vertrauenskräfte im Kind nicht zerstört werden dürfen, denn diese Kräfte bilden die Grundlage zu einem gesunden Lebensmut, einem gesunden Lebensgefühl, die dem Erwachsenen zur Verfügung stehen müssen neben der Kraft der Aktivität. An uns als Erzieher stellt diese Epoche der Entwicklung höchste Ansprüche, müssen wir doch mit allen uns zur Ver-

fügung stehenden Kräften versuchen, den Fragen – unausgesprochenen und ausgesprochenen – in einer legitimen Weise gerecht zu werden, denn das Kind erwartet unsere entschiedene Haltung, die es mit sicherem Gefühl akzeptiert, wenn sie innerlich begründet ist. Auf Grund unserer Antworten, Anordnungen und Taten bildet sich in der Seele des Kindes ein Reichtum an Anschauungen. Allerdings müssen die Antworten, Anordnungen und Ansprüche in einer Weise an das Kind herangebracht werden, daß sie in die Seelentiefe eindringen können. Rudolf Steiner macht uns darauf aufmerksam, daß alles, was sinnbildhaft, bildlich vor das Kind gebracht wird, diese Wirkung hat; denn dem Bild gegenüber ist das Kind ja nicht in die Lage versetzt, urteilen zu müssen. Es kann mit ungebrochenem Enthusiasmus sich an die Bilder hingeben; den die Bilder vermittelnden Erzieher – für den diese Bilder durch eigenes Bemühen Wahrbilder sein müssen – begegnet das Kind voll Hingabe, weil er die seelischen Wünsche des Kindes wahrnimmt; es nimmt ihn als «selbstverständliche Autorität». «Die selbstverständliche, nicht erzwungene Autorität muß die unmittelbare geistige Anschauung darstellen, an der sich der junge Mensch Gewissen, Gewohnheiten und Neigungen herausbildet, an der sich sein Temperament in geregelte Bahnen bringt, mit deren Augen er die Dinge der Welt betrachtet.» (Rudolf Steiner: Die Erziehung des Kindes vom Gesichtspunkt der Geisteswissenschaft. S. 34)

Wenn wir in dieser Weise das Kind durch die Volksschulzeit begleiten, ihm bildhaft-künstlerisch die Welt nahe bringen, es vor dem Beurteilen der Dinge bewahren, da wir nicht abstrakt lehrhaft (wie z. B. die Jugendlexica), sondern innerlichbewegt bildhaft zu sprechen versuchen, erhalten wir die Kräfte des Lebensmutes, die wir oben beschrieben haben. Diese sind eine notwendige Grundlage, um zur Freiheit zu kommen.

Vom 12. Lebensjahr an wird ein neuer Einschlag sichtbar: Es reifen

die Möglichkeiten zum eigenen Urteilen (die schon früher provoziert werden können, wie wir es beschrieben haben) kraftvoll heran. Die ehemals selbstverständliche Autorität hat jetzt zu begründen, warum die Dinge so sind, wie sie sind. Dabei lehnt der junge Mensch je länger desto mehr alles, was autoritativ an ihn herankommt, ab; sein Intellekt beginnt aufzuwachen und findet nun in der Seele des jungen Menschen die Maßstäbe zur Beurteilung der Welt. Rudolf Steiner beschreibt diesen Vorgang wie folgt: «Denn der Mensch muß möglichst so erzogen werden, daß das *Intellektuelle*, das mit der Geschlechtsreife erwacht, in der eigenen Menschenwesenheit seine Nahrung finden kann. Hat der Mensch vorher durch Nachahmung, auf Autorität hin, in der Bildhaftigkeit einen innerlichen Reichtum aufgenommen, dann wird das, was er so aufgenommen hat, sich intellektualistisch umwandeln lassen, wenn er die Geschlechtsreife erlangt hat. Er wird immer davor stehen, dasjenige jetzt zu *denken*, was er vorher *gewollt* und *gefühlt* hat. Und daß dieses intellektualistische Denken ja nicht zu früh eintritt, dafür ist eigentlich im Unter-

richt und in der Erziehung auf das gründlichste zu sorgen. Denn der Mensch kommt nicht zum Freiheitserlebnis, wenn man es ihm eintrichtern will, sondern nur dadurch, daß es in ihm selbst erwacht. Aber es darf nicht in seelischer Armut erwachen. Wenn der Mensch nichts vorher durch Nachahmung und Nachbildung in sich aufgenommen hat, so daß es heraufgenommen werden kann aus den Seelentiefen in das Denken, wenn dann der Mensch im geschlechtsreifen Alter im Denken sich entfalten will, so ist die Folge davon, daß er, wenn er nichts aufgenommen hat in Nachahmung und Bild, auch nichts findet, woran er sich entfalten kann, gewissermaßen ins Leere greift mit dem Denken. Das gibt ihm Haltlosigkeit, das bringt ihn dazu, in jenem Lebensalter, wo er eigentlich schon in sich bis zu einem gewissen Grade gefestigt sein müßte, sich in allerlei Alotria einzulassen, dies und jenes nachzumachen, sich zu gefallen, nachzuahmen in den Rüpel- und Flegeljahren dasjenige, was ihm gerade gefällt – meist ist es etwas, was den anderen, die eben auf die Nützlichkeit des Lebens ausgehen, nicht gefällt – das nachzuahmen, weil er

als Kind nicht im richtigen Nachahmen lebendig gehalten worden ist. So sehen wir viele nach der Geschlechtsreife herumlaufen, da oder dorthin sich anlehnend und damit das innere Freiheitserlebnis betäubend. («Anthroposophische Pädagogik und ihre Voraussetzungen» Seite 68 f.)

Nachdem in der Volksschulzeit, d. h. zwischen dem ca. 7. und 14. Lebensjahre die Grundlagen für ein Erfassen der Welt gelegt worden sind und sich damit ein gesundes Lebensgefühl entwickelt hat, muß jetzt die Welt mit der Kraft des Denkens durchdrungen werden. Meldet sich dann in den Jahren, die nun folgen, der innerste Kern der jungen Menschen immer stärker – sie wollen mitgestaltend an unserer Welt teilnehmen – so stehen ihrem strebenden Wesen die Kräfte der Aktivität, getragen von einem gesunden Mut, neben einem kraftvollen Denken, zur Verfügung. So geben wir ihnen die Grundlagen mit, auf denen sie ihre Freiheit verwirklichen können. Inwieweit und in welcher Form sie das tun werden, wird uns jeder junge Mensch in seiner nur ihm eigenen Weise kundtun. *Thomas Homberger*

Zur Problematik der Schülerindividualität

Dr. Chr. P. Christow

Um den Schüler richtig zu erziehen, muß man ihn gut kennen. Die Pädagogik will den Menschen in allen Beziehungen erziehen, deshalb muß sie ihn von vornherein in allen seinen Beziehungen kennen lernen. Der Erfolg der Erziehungstätigkeit des Klassenleiters hängt von dem tiefen Eindringen in die innere Welt des Schülers ab, von dem Verständnis seiner Erlebnisse und der Motivation des Benehmens. Das Erforschen der Jugendlichen – wie sie leben, welche Interessen und Neigungen sie haben, welche Besonderheiten sich in Wille und Charakter zeigen – bedeutet, einen angenehmen und sicheren Weg zu ihrem Herzen zu finden und die zweckmäßigsten Methoden für eine

pädagogische Auswirkung auszuwählen. Wenn der Klassenleiter die Besonderheiten seiner Schüler kennt, kann er einen zielstrebigem und wirkungsvollen Plan der erzieherischen Arbeit konstruieren.

Die Erforschung der Schüler ist eine notwendige Bedingung zur Gestaltung einer Individualmethode für die Erziehungstätigkeit. In psychosomatischer Beleuchtung erscheinen die Schüler recht unterschiedlich: einige von ihnen sind z. B. dynamisch beweglich, andere – langsamer; einige sind mutig und entscheidungsfähig, andere – ängstlich und unentschlossen; einige haben eine gute Arbeitsorganisation und einen Antrieb zur Erfüllung der Aufgaben, anderen – fehlen diese

Eigenschaften. Jeder Schüler ist eigentümlich und unwiederholbar. Er entwickelt sich als besondere Individualität. Die Verhaltensweise, Disziplin und Schulleistung hängen wesentlich von diesen individuellen Besonderheiten ab. Die gleichen Erziehungsaufgaben sollen gegenüber diesen oder anderen Schülern unterschiedlich gestaltet werden; z. B. einen Schüler können wir loben, einen anderen müssen wir rechtzeitig ermutigen und fördern, einen dritten «befehlen», einen vierten vorsichtig und sinngemäß orientieren bzw. für das undisziplinierte Benehmen tadeln oder etwas bestrafen usw.

Die Verwirklichung der Individualmethode ist eine Aufgabe der Erziehung und Bildung. Führt der